

# Von Dokumentation bis Dialog:

## Praktische Aspekte des Themenkomplexes „Dealing with the Past“

Jutta Sommerbauer

Es ist ein bekanntes Bild aus den Medien: Nach langen Verhandlungen hinter verschlossenen Türen treten Vertreter der früheren Konfliktparteien zusammen und präsentieren ein Friedensabkommen. Hände werden geschüttelt, man nimmt Aufstellung für ein Gruppenfoto, die internationalen Vermittler sind zufrieden. Der Krieg ist beendet, der Konflikt ist Geschichte. Aber ist er das wirklich?

Wenn Konfliktparteien die Waffen niederlegen, dann bedeutet das noch keinen nachhaltigen Frieden. Teile der Bevölkerung sind traumatisiert, die Beziehungen zwischen den früheren Gegnern sind geprägt von Misstrauen und Hass, Stereotypen erschweren die Verständigung im Alltag. Ein friedliches Zusammenleben ist erst dann möglich, **wenn Fragen der Gerechtigkeit, Schuld und Verantwortung gesamtgesellschaftlich breit diskutiert werden können und so Räume für Dialog über schwierige Fragen geschaffen werden. Ohne Zuhören und Anerkennung des Leids der Anderen bleibt das Risiko eines neuerlichen Gewaltausbruchs bestehen.**

Umgang mit der Vergangenheit – Dealing with the Past – versammelt Methoden, die eine dialogorientierte Konfliktaustragung ermöglichen sollen. Die Ansätze sind auf den lokalen Kontext zugeschnitten und können sehr unterschiedliche Formen annehmen.

Häufig steht zunächst die Klärung der Faktenlage im Vordergrund: etwa die Dokumentation von Menschenrechtsverbrechen, die Suche nach vermissten Personen und Erinnerungsarbeit, das Anlegen von Opferbüchern.

Dealing with the Past kann sich auch auf die staatliche Ebene beziehen – etwa bei der Einrichtung von spezialisierten Institutionen – Wahrheitskommissionen –, die die jüngste Geschichte aufarbeiten; Stellen, die Opfer entschädigen; und Gerichte, die die Täter zur Verantwortung ziehen. Nichtregierungsorganisationen arbeiten in vielen Fällen mit staatlichen Akteuren zusammen – bieten Trainings an oder beraten öffentliche Stellen.

Häufig existieren in Post-Konfliktgesellschaften weiterhin Gräben zwischen den früheren Feinden. Hier bedeutet Dealing with the Past den Beginn eines Dialog und einer Debatte über die Vergangenheit. Es geht um die Einsicht, dass Leid nicht nur der eigenen Gruppe zugefügt wurde und die Bereitschaft zur Infragestellung von festgefahrenen Narrativen. Vertrauensfördernde Maßnahmen, Friedenserziehung für die junge Generation und die Initiierung eines Dialogs zwischen früheren Waffenträgern sind Maßnahmen, die die Bürger in der zivilen Austragung von Konflikten schulen sollen und einen Grundstein legen für Versöhnung.

Die KURVE Wustrow führt gemeinsam mit lokalen Partnerorganisationen verschiedene Projekte im Bereich ‚Dealing with the Past‘ durch.

### **Beispiel Maatram Foundation, Sri Lanka: Die eigene Community stärken**

Nach dem Ende der mehr als zwei Jahrzehnte dauernden gewaltsamen Konfrontation zwischen dem srilankanischen Militär und den Liberation Tigers of Tamil Eelan (LTTE) im Jahr 2009 bleibt die Lage in Sri Lanka instabil. Die in den Tamilengebieten im Norden des Landes ansässige Maatram Foundation hat es sich zur Aufgabe gemacht, der ortsansässigen Bevölkerung zu helfen. Durch soziales Entrepreneurship und Entwicklungsinitiativen werden lokale Gemeinschaften gestärkt. Der Verein wurde 2013 gegründet und beschäftigt zwei Gründungsmitglieder und zeitweise Projektmitarbeiter. Da der Dialog mit der Zivilgesellschaft in anderen Regionen des Landes nach wie vor schwierig ist, liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf den Problemen in den tamilischen Siedlungsgebieten. So widmet sich die Maatram Foundation etwa auch dem Problem der im Zuge der Kriegshandlungen verschwundenen Bürger in den früher von der LTTE kontrollierten Territorien – ein Tabuthema.